

## Jeder Cent der Mitglieder lohnt sich

*Mitgliederversammlung des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar – Seine Arbeit entlastet den Landkreis auch finanziell*

Von Roland Fink

**Eppelheim.** Wohnungseinbrüche, Diebstahl oder Kleinkriminalität: Meldungen über solche Delikte stehen fast täglich in der Zeitung. Dass Vorbeugung immer noch die beste Methode ist, Verbrechen zu verhindern, davon ist nicht nur der Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar überzeugt. Er hat sich auf die Fahnen geschrieben, den Ursachen auf den Grund zu gehen, nimmt sich den Sorgen der Bevölkerung an und will so für mehr Sicherheit sorgen.

Der Verein traf sich jetzt im Beisein zahlreicher Bürgermeister aus dem Rhein-Neckar-Kreis und Führungskräften der Polizei zur Mitgliederversammlung in der Eppelheimer Rudolf-Wild-Halle. Traditionell wurden dabei nicht nur Wahlen abgehalten und Berichte abgearbeitet. Referate brachten den Zuhörern das Wirken und die Notwendigkeit des Vereins näher.

Thomas Köber, Präsident des auch für Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis zuständigen Polizeipräsidiums Mannheim, nahm sich der Zuwanderung als Herausforderung für die Präventionsarbeit vor. „Dass die Beamten immer weniger werden, stimmt so nicht. Die Aufgaben nehmen zu“, sagte er. Die insgesamt 168 000 Einsätze im

letzten Jahr seien „eine enorme Steigerung“, so Köber. „Unsichere Zustände werden von der Öffentlichkeit aufgegriffen und kommen dann bei uns an.“

Der Rhein-Neckar-Raum habe deutlich mehr Flüchtlinge aufgenommen als andere Landesteile. „Das machte sich zum Beispiel im Januar bemerkbar, als 33 Polizeifahrzeuge zur Gemeinschaftsunterkunft in Leimen ausrückten, wo sich bis zu 200 Menschen prügeln“, sagte Köber. Solche Einsätze beeinträchtigen auch das Sicherheitsgefühl der Bürger. Je kleiner die Unterkünfte, so Köber, desto problemloser sei die Situation vor Ort. Gleich-

wohl sei die Kriminalität von Flüchtlingen nicht höher als die der deutschen Bevölkerung, wengleich der Polizeichef einräumte, dass es bestimmte ethnische Gruppen gebe, die den Beamten Sorge bereiteten. Köber hatte auch eine gute Nachricht im Gepäck: Bei den Wohnungseinbrüchen sei eine Trendwende erkennbar, was nicht zuletzt auf präventive Maßnahmen zurückzuführen sei.

Dass Prävention messbar und auch monetär zu bewerten ist, zeigte Prof. Dr. Dieter Hermann vom Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg auf. „Der jährliche Nutzen, der sich auf-

grund vorbeugender Maßnahmen durch eine Reduzierung von Gewaltkriminalität ergibt, liegt im Rhein-Neckar-Kreis bei über vier Millionen Euro“, rechnete der Experte vor.

Bei der Straßensriminalität sei es mehr als eine Million Euro. „Und das bei Mitgliedsbeiträgen der Kommunen im Verein von zwei Cent pro Einwohner“, sagte Hermann. Damit sei die Frage der Rentabilität fast schon beantwortet. „Kommunale Kriminalprävention lohnt sich!“, rief er den Zuhörern zu. Zum noch weitgehend unbekanntem Thema „Lassertag und Jugendschutz“ gab Sylvia Wenz-Gedeon, Jugend-schutzbeauftragte des Rhein-Neckar-Kreises, eine Einführung. Dabei wird mit Laserpistolen im dunklen Raum aufeinander gezielt und geschossen, „ähnlich wie Räuber und Gendarm spielen“. Die Referentin ging dabei auf mögliche Einflüsse des Spiels auf Aggressionsverhalten und Gewaltbereitschaft ein.

Im Vorstand des Vereins gab es bis auf einen Wechsel keine Veränderungen. Da der Sozialdezernent des Rhein-Neckar-Kreises, Roland Schulz, bald in den Ruhestand geht, gab er das Amt ab. Zu seiner Nachfolgerin wurde Stefan Jansen gewählt. Sie folgt auch im Landratsamt auf Schulz.



Geschäftsführer Günther Bubenitschek (M.) und Landrat Stefan Dallinger (r.) informieren über die Arbeit des Vereins, Polizeipräsident Thomas Köber widmete sich dem Thema Zuwanderung. Foto: Fink

**Verein Kommunale Kriminalprävention:** Bei der Mitgliederversammlung in der Rudolf-Wild-Halle wurde die Entwicklung von Straftaten in der Region thematisiert

# Polizei beklagt fehlende Zahl an Beamten

Von unserem Mitarbeiter  
Volker Widdrat

**EPELHEIM.** Kriminalitätsursachen zu beseitigen und Kriminalitätsfurcht in Städten und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises entgegenzuwirken sowie Aktivitäten der Bürger für mehr Sicherheit zu fördern – das sind die erklärten Ziele des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar, der gestern in Eppelheim seine jährliche Mitgliederversammlung unter Vorsitz von Landrat Stefan Dallinger durchführte.

Bürgermeister Dieter Mörlein begrüßte in der Rudolf-Wild-Halle über 100 Mitglieder des 1998 gegründeten Vereins und bedankte sich für die Arbeit der Polizei, die zu einer „stark verbesserten Lage“ bei den Wohnungseinbrüchen in seiner Gemeinde geführt hätte.

„Zuwanderung als Herausforderung für die Präventionsarbeit in der Rhein-Neckar-Region“ lautete der Vortrag von Polizeipräsident Thomas Köber. „Durch den Flüchtlingsstrom erlebten wir einen Zuwachs an polizeilichen Aktivitäten in einem Ausmaß, das sich jeder Planzahl entzieht“, bilanzierte Köber für letztes Jahr.

## „Das hat Kraft gekostet“

168 000 Funkwagen-Einsätze hätten zu Protokoll gestanden. Außerdem habe man bei 304 Demonstrationen Dienst schieben müssen. „Für diese Aufgaben sind wir zu wenige Beam-

te.“ Vom Sparen in „Friedenszeiten“ könne man getrost Abschied nehmen, zumal über 20 Prozent aller verfügbaren Einsätze für den Flüchtlingsbereich geleistet worden seien. „Das hat uns richtig Kraft gekostet“, erinnerte Köber daran, als in Mannheim Nacht für Nacht 500 bis 900 Menschen in Zügen angekommen seien. Der derzeit geringere Flüchtlingsstrom bedeute nur eine kurze Verschnaufpause, ist sich der Polizeipräsident sicher.

## Konflikte sind unvermeidlich

Konflikte in den Gemeinschaftsunterkünften seien unvermeidlich. Raufereien entstünden oft aus den lächerlichsten Gründen. Gerüchte gingen in Sekunden durch die vernetzte Community. Auch die ethnische Zusammensetzung in den Asylbewerberheimen sei ein nicht zu unterschätzendes Problem.

„Wenn sich jemand, der keine Bleibeperspektive hat, das Recht nimmt, das er glaubt, zu haben, dann wird es immer kritisch“, ging der Polizeipräsident zu den Ereignissen an Silvester in Köln zurück. Dass dort Männer den betroffenen Frauen ein „Unwertgefühl“ gegeben hätten, sei „für Deutschland nicht zu ertragen. Eine Bewegung dieses Ausmaßes kannten wir vorher nicht, das hat das Sicherheitsgefühl massiv einträchtigt“. Wenn sich in den Unterkünften in unserer Region etwa Personen über die Anschläge von Brüssel freuten, kümmere sich die Polizei sofort, berichtete Köber von



Bürgermeister Dieter Mörlein (am Pult) hieß die Mitglieder des Vereins Kommunale Kriminalprävention zu ihrer Mitgliederversammlung in der Rudolf-Wild-Halle willkommen.

BILD: LENHARDT

zahlreichen Hinweisen durch den Staatsschutz.

Im Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums Mannheim sind derzeit noch 12 000 Flüchtlinge untergebracht. Aktuell leben in Schwetzingen 1164, in Weinheim 1263 und in Wiesloch 2120 Asylsuchende. Die Zahl von 3200 Strafdelikten im letzten Jahr sieht der Polizeichef „nicht besonders hoch“. Es gebe aber „gewisse Vorlieben bestimmter Ethnien“. Gambier handelten mit weichen Drogen, Georgier und Albaner fielen bei Wohnungseinbrüchen auf. Eine Sonderkommission der Kripo arbeite alle Fälle ab.

Köber hatte auch Vorschläge zur Problemlösung. Die gute Kommunikation zwischen Polizei und Gemeinden sei wichtig. Man müsse es vermeiden, Ängste zu schüren. Und man müsse Gerüchten entschieden entgegenreten. Etwaige Probleme müssten schonungslos angesprochen werden. Migranten seien ent-

sprechende Verhaltensweisen zu vermitteln. Die Einbindung in Vereine könne dabei helfen. Schule und Ausbildung sowie Beschäftigung und Perspektiven gehörten ebenfalls dazu. Die Bewältigung aller Probleme sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, so der Polizeipräsident: „Wir ziehen mit an einem Strang – an vorderster Front.“

## Verein ist gut aufgestellt

Geschäftsführer Günther Bubenitschek berichtete von einem „breit vernetzten“ Verein mit aktuell 470 Mitgliedern. Die Förderquote liege jetzt bei 80 Prozent, erläuterte er Angebote wie Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand, Zivilcourage-Training, Fachtagung Radikalisierungstendenzen junger Menschen in Schulen, „die dunkle Seite der digitalen Welt“, Theaterpädagogik und Woche zur Sucht- und Gewaltprävention. In diesem Jahr würde den Verein das Thema Woh-

nungseinbrüche weiter beschäftigen. Auch Präventionsangebote für Senioren würden fortgeführt.

Schatzmeister Roland Schulz signalisierte genügend finanzielle Reserven. Das Vermögen beläuft sich auf rund 130 000 Euro, so dass das Standardprogramm unverändert fortgeführt werden könne. Rechnungsprüferin Maria Förster hatte nichts zu beanstanden.

Bei den Wahlen gab es nur eine Veränderung. Die Leiterin des Kreisjugendamtes Stefanie Jansen wurde zur neuen Schatzmeisterin gewählt. Erster Vorsitzender Landrat Stefan Dallinger, sein Stellvertreter Polizeipräsident Thomas Köber, Schriftführer Willi Ernst, Referent Bürgergesellschaftliches Engagement der Sparkasse Kraichgau, sowie als Beisitzer Dielheims Bürgermeister Hans-Dieter Weis und Kassenprüferin Rechtsanwältin Maria Förster wurden von den Mitgliedern einstimmig in ihren Ämtern bestätigt.

**Kommunale Kriminalprävention:** Jugendschutzbeauftragte Sylvia Wenz-Gedeon warnt vor den Gefahren von „Lasertag“ / Wurzeln des Freizeittrends liegen im US-Militär

## Schon Grundschüler dürfen Gegner virtuell „erschießen“

Von unserem Mitarbeiter  
**Volker Widrat**

**EPELHEIM.** Kommunale Kriminalprävention kostet Geld. Kommunale Kriminalprävention reduziert Kriminalität. Und Kriminalität kostet Geld. Aber ist die Einsparung größer als die damit verbundenen Kosten?

Diese Frage beantwortete Professor Dr. Dieter Hermann vom Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg. Er hielt bei der Mitgliederversammlung des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar in der Rudolf-Wild-Halle (wir berichteten) einen Vortrag.

### Kosten und Nutzen

Kosten und Nutzen kommunaler Kriminalprävention für die Region wurden bereits mit einer von Hermann und Geschäftsführer Günther Bubenscheck verfassten Studie beim Deutschen Präventionstag in Frankfurt vorgestellt. Allgemeingültige Aussagen über die kommunale Kriminalprävention seien nicht möglich, erläuterte Hermann. Der Nutzen liege aber „in der Reduzie-

rung der Kriminalitätsbelastung und der Kriminalitätsfurcht sowie in der Verbesserung der subjektiven und objektiven Sicherheitslage und der Erhöhung der Lebensqualität“.

Der monetäre Nutzen war durch eine Datenanalyse der Kriminalstatistik und aus dem Vergleich des Rhein-Neckar-Kreises zu Baden-Württemberg ermittelt worden. In



Ein Junge zielt mit einem Phaser beim „Lasertag“ auf andere Mitspieler. Das Spiel wird auch bei Kindern immer beliebter. Experten warnen vor Gefahren. BLD, DPA

ausgewählten Kommunen, die seit mindestens zehn Jahren Kriminalprävention betreiben, wurden zwei Befragungen durchgeführt.

Unter anderem hat man für Heidelberg, Hockenheim, Schwetzingen und Wiesloch die durchschnittlichen Kosten errechnet. Bei Gewaltkriminalität wie Mord, Vergewaltigung und Raub betragen die Kosten rund 36 000 Euro pro Fall. Bei Straßekriminalität wie Diebstahl, Körperverletzung und Sachbeschädigung kamen pro Fall 1333 Euro zusammen. Die Schätzungen basieren auf Zahlen aus England und Australien, erläuterte der Kriminologe. Der Nutzen liege in der Reduzierung der Kriminalitätsfurcht sowie in der Erhöhung der Lebensqualität.

„Kriminalität richtet Schaden an und Strafverfahren kosten Geld“, habe die Rhein-Neckar-Region in den letzten Jahren maßgeblich von der Kriminalprävention profitiert und Millionen Euro einsparen können. Die Kriminalitätsfurcht sei dabei von 40 Prozent in 1996 auf rund zehn Prozent in 2010 gesunken, so Hermanns Fazit: „Kommunale Kri-

minalprävention lohnt sich und hat eine fantastische Rendite.“

Die Jugendschutzbeauftragte des Rhein-Neckar-Kreises, Sylvia Wenz-Gedeon, referierte vor der Mitgliederversammlung zum Thema „Lasertag und Jugendschutz“. Lasertag ist ein neuer Freizeittrend, der seine Wurzeln im US-Militär hat und sich in Deutschland immer größerer Beliebtheit erfreut. Jeder Mitspieler versucht mit Hilfe eines Zielgerätes, einem mit Infrarotlicht ausgestatteten „Phaser“, seine Gegner am Oberkörper zu treffen. Alle Teilnehmer tragen eine spezielle Weste mit Sensoren, die die Treffer signalisieren.

### Verdunkelte Hallen

Austragungsorte sind meist abgedunkelte Hallen mit speziellen Lichteffekten, Nebel und Hintergrundmusik. Lasertag-Arenen gibt es unter anderem in Weinheim, Heidelberg, Oftersheim sowie im Indoorspielplatz „Drachenland“ in Schwetzingen. Eine gesetzliche Altersbeschränkung existiert nicht. Einzige Zugangsbeschränkung: Die Weste muss passen.

Das funktioniert bereits bei einer Körpergröße von etwa 120 Zentimetern, also bei etwa sechsjährigen Kindern, ging Sylvia Wenz-Gedeon auf eine Expertise von Dr. Melanie Wegel von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ein. Lasertag sei äußerst umstritten und werfe so einige Fragen auf, meinte die Jugendschützerin.

Es könne nicht angehen, dass dieses Freizeitangebot für alle Altersgruppen als unbedenklich empfohlen werde. Die per Schülerbefragung durchgeführte Studie komme zu dem Schluss, dass durchaus mit Beeinträchtigungen für Kinder und Jugendliche zu rechnen sei. Junge Lasertag-Teilnehmer könnten nur schwer zwischen Spiel und Wirklichkeit unterscheiden. Deshalb sei eine Altersbegrenzung festzulegen, will Sylvia Wenz-Gedeon mit den Betreibern reden.

Sollte eine freiwillige Altersbeschränkung durch die Inhaber der Lasertag-Arenen nicht zustande kommen, müsse man Jugendschutz eben „mit Maßnahmen nach dem Ordnungsrecht durchsetzen“.

„Prävention nutzt was, und das wirklich“

### Mitgliederversammlung des Vereins „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar“

(ter). Mit Lobesworten nur so überschüttet wurde bei der Mitgliederversammlung des Vereins „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar“ (KKR) dessen Geschäftsführer, der Erste Kriminalhauptkommissar Günther Bubenitschek. Unter anderem auch von Landrat Stefan Dallinger, der zugleich 1. Vorsitzender dieses Vereins ist, und der nun das herausragende Engagement und die hohe Kompetenz seines Geschäftsführers lobte.

Bubenitschek wiederum dankte zunächst in seinem Jahresrückblick der Nussbaum Stiftung dafür, dass diese den Erlös ihres Neujahrskonzertes am 3. Januar in Höhe von 5000 Euro dem KKR als „großzügige Spende“ für die Kriminalprävention in der Region zur Verfügung gestellt habe. Noch am Abend des Konzerts habe Klaus Nussbaum Stefan Dallinger einen entsprechenden Scheck überreicht.

In Sachen Prävention hielt Bubenitschek fest, dass diese „was nutzt, und das wirklich“. Ein weiteres wichtiges Anliegen und ein nicht minder wichtiger „Bestandteil der Anerkennungskultur“ ist in seinen Augen das Thema Zivilcourage. So habe man im Rahmen der Aktion „Beistehen statt rumstehen“ im vergangenen Jahr alles in allem 11 Personen auszeichnen können, die in besonderer Weise Zivilcourage gezeigt, nicht wegsehen und ihren Mitmenschen in der Not beigestanden hätten.

#### Rück- und Ausblick

Was den Bereich der „Digitalen Medien“ anbelangt, dürfe man nach seinen Worten „nicht nur die Risiken sehen, sondern auch die Chancen“. Allerdings habe er nach der Fachtagung über die „Dunkle Seite der digitalen Welt in Schwetzingen für sich selbst die Bilanz aufgemacht, dass es womöglich am besten sei, den „Computer nicht mehr anzufassen“. Was jedoch selbstredend ein Ding der Unmöglichkeit sei. Nicht zuletzt hinweisen wollte er auf ein neues Theaterprojekt namens „Jungfrau ohne Paradies“, für das 14 Aufführungen geplant seien, wobei deren Kosten zu 50 Prozent vom KKR gefördert würden. Schlussendlich ernannte Bubenit-



Ab nun besteht der Vereinsvorstand aus dem 2. Vorsitzenden Thomas Köber, Beisitzer Hans-Dieter Weis, dem 1. Vorsitzenden Stefan Dallinger, der neugewählten Schatzmeisterin Stefanie Jansen, die auch Leiterin des Jugendamtes des Rhein-Neckar-Kreises ist, und Willi Ernst, Schriftführer und Referent für Bürgerschaftliches Engagement (v.l.)

schek für seinen Rück- und Ausblick von Stefan Dallinger das Lob, „nicht nur das Gesicht, sondern die personalisierte kommunale Kriminalprävention“ zu sein.

Zuvor hatte der Mannheimer Polizeipräsident Thomas Köber in Sachen „Zuwanderung als Herausforderung für die Präventionsarbeit in der Rhein-Neckar-Region“ Tacheles geredet. Für ihn ist dies ein Thema, das „brennend auf der Haut und auf der Seele lag“. Im Moment sei der Flüchtlingszustrom zwar etwas geringer, freilich nur, „weil wir gerade nicht erreicht werden“.

#### „Strategisch anders aufstellen“

Da es aber neue Wege geben werde, wäre es für Köber, der auch 2. KKR-Vorsitzender ist, vermessen, „zu glauben, dass das ‚Schlimmste‘ hinter uns liegt“. Hinter der Region liege beispielsweise ein Zuwachs an polizeilichen Aktivitäten, speziell ein immenser Anstieg der Funkwageneinsätze. Die Konsequenz hieraus müsse darin bestehen, sich „strategisch anders aufzustellen“. Man werde sich, hielt der Polizeipräsident fest, in der Zukunft ganz anderen Herausforderungen stellen müssen. Etwa beim zu erwartenden Anstieg der Demos, von denen 2015 304 verzeichnet worden seien und die mit der Arbeitsleistung von 100 Polizistinnen und Polizisten pro Demo viel Kraft gekostet hätten. In der Summe seien 20

Prozent aller Einsätze in das Thema „Arbeitszuwachs durch den Flüchtlingszustrom“ geflossen.

Dass man es beim Flüchtlingszuwachs mit einer großen Konzentration im Rhein-Neckar-Raum zu tun habe, führte Köber auf die vielen hier aufgelassenen Kasernen zurück. Dadurch habe sich ein Zugriff auf die „einzige kostenlose Unterbringungsmöglichkeit“ ergeben. Allerdings nicht ergeben habe sich bei 4000 Menschen pro Tag eine Grenzkontrolle. Stattdessen sei es zu einer Weiterleitung an Drehkreuze wie Mannheim gekommen. Hierdurch habe man sich, gestand Thomas Köber ein, „natürlich auch Probleme eingehandelt“, die vor dem Hintergrund von „Enge, Perspektivlosigkeit und Langeweile“ entstünden. Einige der Hierhergekommenen hätten ein „komplett anderes Verständnis davon, wie die Regeln in einer Gesellschaft sind“. Noch dazu gebe es unter den Flüchtlingen „auch gepflegten Rassismus untereinander“. Bei der Zusammensetzung habe man „mit unterschiedlichen Ethnien unterschiedliche Erfahrungen gemacht“. So hätten beispielsweise Menschen, aus Nordafrika in der Regel keine Möglichkeiten und Perspektiven und daher auch keine Bleibeaussicht.

#### Entwarnung bei Terrorfragen

Eine klare Antwort fand Thomas Köber auch auf die vielsidig diskutierte Frage, ob IS-Terroristen die Flüchtlingstrucks nutzen. „Das

haben die“, hielt er unmissverständlich fest, „gar nicht nötig“, denn diese verfügten nicht nur über Geld, sondern auch über „echte Pässe und falsche Identitäten“. Unterm Strich sei eine terroristische Bedrohung daher schwerpunktmäßig nicht darin begründet, dass IS-Terroristen in Flüchtlingstrucks unterwegs seien.

Alles in allem habe man bislang 3200 Delikte von Flüchtlingen registriert, die „ganz überwiegend in der Armutskriminalität“ verortet seien. Dies hänge auch mit der „Frage der Ethnien“ zusammen. Gambier hätten beispielsweise „sofort einen schwunghaften Handel mit weichen Drogen gestartet“. Im Segment des Wohnungseinbruchs wiederum seien Georgier und Albaner besonders aufgefallen.

#### Gerüchten entgegnet

Am Schluss seiner Rede plädierte Thomas Köber vehement für einen „offenen Umgang mit der Thematik“, die so dargestellt werden müsse, wie sie sei. Zugleich müsse man „Gerüchten entschieden entgegentreten“, das Bürgerengagement in der Anschlussunterbringung stärken, die Regeln für das Verhalten gegenüber Mann und Frau klarmachen, die Vereine einbinden und „Beschäftigung und Perspektiven“ bieten. Letzten Endes sei die Bewältigung des Flüchtlingsproblems nämlich keine polizeiliche, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.